

begonnen: Julia Klöckner, Günter Krings, Kristina Schröder, Jens Spahn, Marco Wanderwitz, um nur einige zu nennen.

Deutschland erlebt Zeiten gravierender Veränderungen – insbesondere durch die Globalisierung, Digitalisierung und Urbanisierung. So hat sich auch die Kommunikation zwischen Bürgern und gewählten Volksvertretern bereits tiefgreifend verändert. Davon sind gerade wir als junge Mandatsträger mit voller Wucht betroffen. Die klassischen Formate der Bürgerkommunikation haben sich überholt; die direkte Kommunikation zwischen Wählern und Gewählten rückt in den Mittelpunkt. Das führt teilweise zu einem gewissen Showbiz-Charakter des politischen Geschehens: Der teils langwierige und zähe Prozess der politischen Meinungsbildung und Mehrheitsfindung in der Fraktion und in den Ausschüssen gerät in den Hintergrund. Frei nach dem Motto: »It didn't happen if it's not on Instagram.« Und eine mehrstündige Ausschusssitzung ist nun mal in der Regel nicht so fotogen.

Gerade deshalb gibt es dieses Buch. Selbstverständlich sind wir in den Sozialen Medien präsent und machen uns Gedanken darüber, wie wir darin jeden Tag noch besser werden können. Das ersetzt aber nicht den politischen Standpunkt und vor allem die Debatte darüber. Wir wollen offen diskutieren und die Menschen einbinden. Dazu kann dieses Buch einen Beitrag leisten. Es enthält mehr als Aneinanderreihungen von 280 Zeichen-Tweets: Es bietet fundierte Überlegungen, wie wir ganz konkret unsere Zukunft besser gestalten können.

Die Kolleginnen und Kollegen in der Jungen Gruppe arbeiten in allen Fachbereichen. Dieses Buch enthält deshalb die gesamte Bandbreite einer Zukunftspolitik für Deutschland: von Blockchain bis Biotechnologie, von Klima bis Künstliche Intelligenz. Ich möchte kurz die Themen der einzelnen Beiträge anreißen. Philipp Amthor stellt seine Gedanken zu Ver-

fassung, Patriotismus und Leitkultur in Deutschland vor. Zum Thema Cybersecurity, Risiken und Lösungen äußert sich vertieft Christoph Bernstiel. Ronja Kemmer bearbeitet den Themenkomplex Künstliche Intelligenz und ihre Zukunft für die Industrie und den Arbeitsmarkt. Auf die außenpolitische Perspektive Deutschlands schaut Nikolas Löbel, insbesondere auch unter verteidigungspolitischen Gesichtspunkten, während Stephan Pilsinger sich dem Zukunftsthema Biotechnologie und Forschung widmet. Christoph Ploß hat Vorschläge zu einer verbesserten Klimapolitik und der Verringerung von CO₂ insbesondere im Verkehr aufgeschrieben, Nadine Schön ihre Perspektive auf die Zukunft der digitalen Bildung. Felix Schreiner beschäftigt sich mit der Zukunft unserer Mobilität in der Stadt und auf dem Land, während Johannes Steiniger das Thema Blockchain erklärt und politisch einordnet. Die Sicherheitsarchitektur Deutschlands und notwendige Maßnahmen für eine zukunftsfeste innere Sicherheit thematisiert Marian Wendt. Bei Kai Whittaker geht es um Nachhaltigkeit in Politik und Gesellschaft sowie in unserem Rentensystem. Emmi Zeulner befasst sich mit Ideen für zukunftsfähige ländliche Räume. Nicht zuletzt wird Paul Ziemiak Grundzüge einer familienorientierten Politik aufzeigen, und in meinem Beitrag wird es um Generationengerechtigkeit, Innovationen und Haushaltspolitik gehen.

Wenn nicht wir, wer sonst? Was uns alle trotz unterschiedlicher regionaler Herkunft und unterschiedlichen Arbeitsbereichen verbindet, ist unsere Generation. Für diese und alle anderen Generationen ist dieses Buch.

An dieser Stelle möchte ich Ralph Brinkhaus ganz persönlich danken. Ohne seine Unterstützung als Fraktionsvorsitzender würde es dieses Buch nicht geben. Deshalb freue ich mich besonders, dass er die Herausgeberschaft dieses Buches übernommen hat. Gleichzeitig bin ich der gesamten Fraktionsführung

und ihren Mitarbeitern für die Unterstützung bei der Realisierung des Buchprojekts dankbar. Nicht zuletzt danke ich dem Herder Verlag für die angenehme und produktive Zusammenarbeit rund um die Entstehung unseres Buches.

Mark Hauptmann,
im Dezember 2019

In guter Verfassung? Unser Land braucht eine Leitkultur-Debatte

Philipp Amthor

Unser Grundgesetz kann eine Leitkultur-Debatte nicht ersetzen, sondern es verlangt nach ihr. Damit sich unsere Verfassung stetig in ihren Bürgern erneuern kann, brauchen wir einen stetigen Diskurs über unsere kulturellen Verfassungsvoraussetzungen. Gewonnene Klarheit über die Kultur unserer Verfassung muss dabei nicht in Leerformeln münden, sondern kann den Blick für notwendige Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit schärfen, namentlich im Hinblick auf den Umgang mit Zuwanderung und mit Rechtspopulismus.

1. Kultur und Kultivierung unserer Verfassung

Ein Werben für eine neue Leitkultur-Debatte provoziert vorhersehbare Kritik. Dies beginnt häufig schon mit reflexhaften Abwehrreaktionen gegenüber dem Begriff der Leitkultur, die in den vergangenen Jahren dazu geführt haben, dass viele notwendige Debatten eher verweigert als geführt wurden. Auch wird oftmals behauptet, dass wir als Deutsche gar keine Leitkultur-Diskussionen bräuchten, weil wir doch unser Grundgesetz hätten. Das klingt plausibel, ist es aber nicht. So erfreulich auch jedes für unsere Verfassung werbende und unterstützende Argument ist, so evident ist es auch, dass uns das Grundgesetz zwar einen klaren